

Professionalisierung der Suchtprävention – muss das sein und wenn ja, wie?

Dienstag, 6. September 2022, Luzern

Dieses Jahr feiert der Präventionstag des Fachverbands Sucht sein 10-jähriges Bestehen: Seien Sie dabei! Wir werfen einen kurzen Blick zurück, ziehen Bilanz und setzen uns mit der Zukunft der Suchtprävention auseinander. Woher kommt die Suchtprävention und wie hat sie sich in den letzten Jahren entwickelt? Wo stehen wir heute und wo wollen oder müssen wir hin? Wie professionalisiert sind wir schon, wollen wir sein oder müssen wir sogar sein?

Die Suchtprävention steht heute vor diversen Herausforderungen: Die Digitalisierung schreitet voran und viele Fachstellen haben in den letzten beiden Jahren neue, digitale Angebote entwickelt. Bleiben diese Angebote nach der Pandemie bestehen? Haben sie sich bewährt? Werden sie der «neuen Normalität» angepasst?

Der Druck nach Evaluation und Wirkungsmessung von Präventionsprogrammen steigt – nicht zuletzt wollen geldgebende Institutionen wissen, ob sich ihr Einsatz gelohnt hat. Oft ist aber nicht ganz klar, welche Kennzahlen erhoben werden sollen, ob dies überhaupt möglich ist und was diese dann tatsächlich über die Qualität eines Programms aussagen.

Die Verhältnisprävention wird oft vernachlässigt. Mit den wenigen vorhandenen Mitteln wird vorwiegend Verhaltensprävention gemacht, anstatt wirksame strukturelle Rahmenbedingungen und Verhältnisprävention umzusetzen. Wie lange lassen wir das heisse Eisen noch im Feuer liegen?

Es gibt Bestrebungen, den Stellenwert der «sozialen Dimension» in der Suchtprävention wieder zu stärken. Dies, indem die Soziale Arbeit in der Suchtprävention den spezifischen Beitrag ihrer Profession benennen und begründen kann.

Ausserdem muss die Prävention, möchte sie einheitlich auftreten, für sich die Frage klären, ob und wie sie für die Schadenminderung (z.B. E-Zigaretten) anschlussfähig ist oder diese grundsätzlich ablehnt.

Diesen Herausforderungen wollen wir uns an der Jubiläumsausgabe stellen und sie in interaktiver Form angehen. Ihre aktive Teilnahme wird gefragt!

PROGRAMM

- 08.45** Eintreffen bei Kaffee und Gipfeli
- 09.15** Begrüssung
Patricia Sager, Fachverband Sucht
Iris Kohler, Leitung Tabakpräventionsprogramm Kanton Luzern
Brigitte Hürzeler, Leiterin Gesundheitsförderung und Integration, Kanton Nidwalden
- 09.30** Inputreferat: Suchtprävention – quo vadis?
Prof. Dr. Martin Hafen, Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
- 10.20** Einführung zur Methode «[World Café](#)»
- 10.30** World Café: 2 Runden à je ca. 25 Minuten
freie Tischwahl, Fragen s. unten
- 11.20** Pause
- 11.40** World Café: 2 Runden à je ca. 25 Minuten
freie Tischwahl, Fragen s. unten
- 12.30** Gemeinsames Mittagessen (vegetarisch)
- 13.45** Marktplatz: «Zukunftsprojekte» der Fachstellen
Beschreibungen dazu s. unten
- 15.00** Pause
- 15.15** Präsentation der Ergebnisse aus dem World Café
Podiumsdiskussion mit tischverantwortlichen Personen
Möglichkeit für Personen aus dem Publikum, das Mikrofon zu ergreifen
- 16.15** Schluss der Tagung

Moderation: Patricia Sager, Fachverband Sucht

WORLDCAFÉ ZU FOLGENDEN FRAGEN

①

Digitalisierung: Viele Fachstellen haben in den letzten beiden Jahren neue, digitale Angebote entwickelt. Haben sie sich bewährt? Welche Erfahrungen wurden damit gemacht? Bleiben diese Angebote nach der Pandemie bestehen? Werden sie der «neuen Normalität» angepasst?

②

Evaluation und Wirkungsmessung: Geldgebende Institutionen wollen wissen, ob sich ihre Investition gelohnt hat. Welche Kennzahlen sollen erhoben werden? Ist dies überhaupt möglich? Was sagen diese über die Qualität eines Programms aus?

③

Verhältnisprävention: Verhaltensprävention vs. Umsetzung von wirksamen strukturellen Rahmenbedingungen und Verhältnisprävention: Mit welchen Herausforderungen sehen wir uns konfrontiert? Was würde dabei helfen, mehr Verhältnisprävention zu machen?

④

Soziale Dimension: Was ist der spezifische Beitrag der Sozialen Arbeit in der Suchtprävention? Welche Bestrebungen und/oder konkreten Projekte gibt es in diesem Bereich?

⑤

Schadenminderung: Ist die Prävention für die Schadenminderung (z.B. E-Zigaretten) anschlussfähig und wie oder lehnt sie diese grundsätzlich ab?

⑥

Professionalisierung: Wo stehen wir heute und wo wollen oder müssen wir hin? Wie professionalisiert sind wir schon, wollen wir sein oder müssen wir sogar sein? Wo braucht es Veränderung und in welche Richtung? Wo gibt es bereits gute Ansätze, die wir weiterverfolgen müssen?

ZUKUNFTSPROJEKTE DER FACHSTELLEN

1

@suchthilfemitperspektive

Im Schnitt verbrachten Jugendliche im Jahr 2020 unter der Woche 3 Stunden und 10 Minuten am Tag an ihrem Handy. 98% der Jugendlichen hatten 2020 mindestens einen Social Media-Account. Instagram ist dabei die beliebteste Plattform: 93% der Jugendlichen verfügen über eine Mitgliedschaft.

Der Instagramaccount @suchthilfemitperspektive wurde anfangs 2022 lanciert und ist ein gemeinsamer Account der beiden Solothurner Kompetenzzentren Suchthilfe Ost und PERSPEKTIVE. Der Instagramaccount spricht Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 15 bis 25 Jahren aus dem Kanton Solothurn an. Ziel ist ein Wissens- und Informationstransfer, welcher eine Sensibilisierung und Enttabuisierung der Thematik Sucht und Konsum bewirken soll. Mit bunten, attraktiven Posts, beispielsweise kurzen Informationsvideos zu Konsumthemen oder Quizze zur Wirkung und Verbreitung von Substanzen, werden Themen aus dem Bereich Sucht und Konsum aufgegriffen und ansprechend und ausgewogen thematisiert.

Suchthilfe Ost, Sabrina Berger / René Bachmann

2

Zusammenarbeit mit Influencer:innen

Jugendliche orientieren sich stark an Influencer:innen. So ist es nicht unerheblich, was diese posten, welche Einstellung sie haben und wie ihr Umgang mit riskantem Konsum von Substanzen ist. Individuelle Vorbilder wie Influencer:innen sind meist sehr aktiv in sozialen Medien und weisen einen hohen Einfluss auf die junge Zielgruppe auf. Diesen Umstand wollen wir mit einer neuen Herangehensweise nutzen: Wir holen unsere Zielgruppe dort ab, wo sie sich am liebsten befindet und vermitteln Botschaften über Personen, auf die sie hört. Im Pilotprojekt zeigten wir auf, welche Chance aber auch Stolpersteine die Zusammenarbeit mit Influencer:innen bietet. Wir präsentieren, welche Wirkung die Kampagne hatte, wie die Ziele erreicht wurden und was bei einer allfälligen Weiterentwicklung berücksichtigt werden müsste.

Akzent Prävention und Suchttherapie Luzern, Barbara Imfeld

3

Blended-Learning in der Suchtprävention

Das Format Blended-Learning ermöglicht es, sich selbstverantwortlich zeit- und ortsunabhängig weiterbilden zu können – dies dank der Vermischung von klassischem Präsenzlernen und den online-gesteuerten Selbstlernphasen. Da die Wissensinhalte bereits im Vorfeld vermittelt wurden, kann sich die Präsenz-Veranstaltung dem Austausch, Diskussion und der anwendungsorientierten Vertiefung widmen.

Während Corona haben wir mit Blended-Learning einen ersten Versuch gestartet. Inzwischen haben wir dieses Format bei verschiedenen Zielgruppen ausprobiert – und es hat sich bewährt. Benutzerfreundliche, leicht verständliche Padlets mit Input-Videos und Arbeitsaufträgen führen die Teilnehmenden durch die Selbstlernphase. Die gemeinsame Live-Session findet zu einem späteren Zeitpunkt statt und kann vor Ort oder Online sein. So konnten wir u.a. Fachpersonen aus den Bereichen Schule, Kinderbetreuung, Jugendarbeit, wie auch aus dem Setting Beratung erreichen.

Suchtprävention Aargau

4

Suchtprävention sucht auf

Die Aufforderung an die Suchtprävention, schwer erreichbare Zielgruppen da anzusprechen, wo sie sich sowieso aufhalten, also aufsuchende Suchtprävention zu betreiben, ist nicht neu. Trotzdem gibt es noch nicht allzu viele Umsetzungen in die Praxis, da aufsuchende Arbeit zeitintensiv und schwieriger planbar ist. Die Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich hat in den letzten Jahren in Kooperation mit Partnerorganisationen Erfahrungen gesammelt, wie aufsuchende Prävention mit überschaubarem Ressourcenaufwand gelingen kann. Im Fokus stehen dabei einerseits sozioökonomisch benachteiligte junge Familien, andererseits konsumierende Jugendliche im öffentlichen Raum.

Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich, Urs Rohr

5

Miteinander gesund bleiben

«Miteinander gesund bleiben» ist ein niederschwelliges Elternbildungsangebot zur Unterstützung eines gesunden Lebensstils rund um Tabak- und Nikotinkonsum. In interkulturellen Frauen- und Quartiertreffs, Familienzentren, Sprachcafés oder anderen Begegnungsorten leiten eigens ausgebildete Moderatorinnen Gespräche zu Tabak- und Nikotinkonsum und regen zur aktiven Auseinandersetzung an. Durch den lustvollen Austausch und die praxisbezogene Herangehensweise können sich alle - unabhängig von ihrem Bildungshintergrund und ihren Deutschkenntnissen - einbringen und ihr Wissen und ihre Erfahrungen miteinander teilen.

Die Moderatorinnen sind Frauen mit Migrationshintergrund, die gut Deutsch sprechen und langjährige Erfahrung in der Moderation von Gesprächsrunden mitbringen. Das Angebot kann mit anderen Themen der Prävention erweitert werden.

ZEPRÄ, Fachstelle Suchtprävention, Jolanda Welter Alker

6

Kartenset «Supad wirkt»

Von der Eintagsfliege zum nachhaltigen Prozess! Mit unserem erarbeiteten Kartenset zeigen wir, wie Suchtprävention heute funktioniert und nachhaltig umgesetzt werden kann. Ein Tool, um die Komplexität der Suchtprävention zu erklären und zu zeigen, was der Gewinn unserer Arbeit ist. Kreative Zeichnungen untermalen Begriffe, die schwierig zu erklären sind. So wird Suchtprävention für alle verstehbar. Inhaltlich geht es um Haltung, Methodik und Vorgehensweise, die unsere Arbeit auszeichnen.

Suchtprävention der Bezirke Affoltern und Dietikon, Anja Sijka

Tagungsort

[Hotel Schweizerhof](#), Luzern

Teilnahmebeitrag

CHF 120.- für Mitglieder des Fachverbands Sucht

CHF 145.- für Nicht-Mitglieder

CHF 60.- für Mitglieder, die einen Marktstand betreuen

CHF 80.- für Nicht-Mitglieder, die einen Marktstand betreuen

Steuergruppe

Christa Berger (Suchtpräventionsstelle Stadt Zürich), Sabine Dobler (Sucht Schweiz), Martin Hafen (Hochschule Luzern), Nicole Häuptli (Suchtprävention Aargau), Jacqueline Mennel (Akzent Prävention und Suchttherapie), Stefanie Knocks, Patricia Sager (beide Fachverband Sucht)

Unterstützt von:

